

Besser Lesen lernen mit künstlicher Intelligenz?

Digitalisierung in der Schule ist in aller Munde. Ging es in den letzten Jahren zunächst um die Ausstattung mit digitalen Geräten - also Laptops, Smartboards und WLAN -, so stehen jetzt die digitalen Inhalte im Zentrum der Diskussion. Dabei wird der digitalisierte Unterricht laut **Cornelsen Schulleitungsstudie** (www.cornelsen.de/schulleitungsstudie/download) als Hebel angesehen, um individualisiertes Lernen durch computergestützte Diagnostik zu unterstützen. Die entsprechenden ersten Angebote der deutschen Schulbuchverlage sind bereits im Einsatz. Noch weiter gehende Lernprogramme gibt es ebenfalls schon: sogenannte „intelligente tutorielle Systeme“. Das sind durch **künstliche Intelligenz** gestützte Lernprogramme, die für jede lernende Person ständig ein individuelles Lernprogramm erstellen. Wie aber kann man sich das konkret vorstellen? Wird der Unterricht in der smarten Grundschule so aussehen?



Zu Unterrichtsbeginn loggt sich **Malte** auf seinem Tablet per Gesichtserkennung in die Lernplattform seiner Schule ein. Er setzt anschließend sein Headset auf und überprüft, ob Kamera und Mikrofon funktionieren. Er sieht auf der Eingangsseite der Plattform seinen tagesaktuellen Stundenplan, der gestern nach dem Unterricht vom neuen virtuellen Tutorensystem aufgrund seiner Leistungen am Vormittag erstellt worden ist. Er findet sofort die Aufgaben, die er heute bearbeiten soll.



Das **intelligente Tutorensystem** der Schule hat gestern beim Lautlesen analysiert, dass Malte sehr häufig über ihm unbekannte Wörter gestolpert ist. Es hat gelernt, dass Maltes Grundwortschatz sehr eingeschränkt ist und dass er den Lesetext nur oberflächlich verstanden hat. Die Fragen zum Text konnte er nicht korrekt beantworten. Sein Gesichtsausdruck zeigte Unwillen. Seine gemessene Lesegeschwindigkeit war außerdem unter der berechneten Normalgeschwindigkeit, weil er bestimmte feste Buchstabenverbindungen wie sch oder eu immer noch nicht erkennt und flüssig liest. Aus diesem Grunde bietet ihm heute sein **virtueller Tutor Ben** einen Lesetext, der über den Grundwortschatz von 500 Worten nicht hinausgeht. Wenn Malte ein Wort nicht lesen kann, liest Ben es ihm vor. Wenn Ben merkt, dass Maltes Auge zu lange an einer Passage festhängt, spielt er Fotos, Filmschnipsel und Piktogramme ein, die den Textinhalt zusätzlich erklären, denn Ben hat erkannt, dass Malte ein visueller Lerntyp ist. Der Lesetext enthält besonders viele sch-Wörter, damit sich Malte die Buchstabenverbindung einprägt und er den dazugehörigen Laut automatisiert abrufen kann. Malte freut sich, als Ben ihm sagt, dass er heute sehr gut gearbeitet hätte.



Rayhana liest zwar angemessen flüssig und versteht die Lesetexte, ist aber vom abstrakten Vokabular der Fragen zum Text überfordert und klappt manchmal wütend den Deckel des Laptops zu. Ihre **virtuelle Tutorin Bea** hat das gestern analysiert. Heute erklärt und übt sie mit ihr das Vokabular mit auf Rayhana zugeschnittenen Übungen. Rayhana hat auch Probleme mit der Aussprache. Deshalb spricht ihr Bea die Wörter vor. Dabei kann Rayhana ihre Tutorin nicht nur hören, sondern auch sehen, wie sich ihre Lippen bewegen. Das Tutorensystem der Schule hat ebenfalls festgestellt, dass Rayhana ein kommunikativer Lerntyp ist. Also muss Rayhana ihrer Tutorin jetzt immer viel erklären. Es gefällt ihr, dass Bea jetzt häufig sagt: Das habe ich verstanden.

Nach zwanzig Minuten klappen Malte, Rayhana und alle anderen in der Klasse ihren Laptop zu. Jetzt beginnt der Unterricht mit ihrer Lernbegleiterin, die zunächst hören möchte, was die einzelnen Kinder gemacht haben und was ihnen besonders gefallen hat. Sie lobt, wie konzentriert jeder gearbeitet hat. Dann holen alle ihre Zeichenblöcke und beginnen mit ihrem Poster zum Thema „Mülltrennung“.



Liebe Lesepatinnen
und Lesepaten,
liebe Leserinnen und Leser,

seit unserem letzten Newsletter beherrscht ein Thema die Zeitungen: KI – künstliche Intelligenz! Und da sich bereits etliche Autoren mit den möglichen Anwendungen in den Schulen – auch den Grundschulen – auseinandersetzen, hat auch unsere Lesepatin Frau Weeke diese Perspektiven einmal näher betrachtet.

Eigentlich ganz spannend – so ein Blick auf das, was sein könnte! Gemäß der Cornelsen Schulleitungsstudie 2023 zeigt eine Umfrage unter Schulleiterinnen und Schulleitern zu Aspekten des Digitalisierungsprozesses in der Schule, dass die Nutzung von KI für die Lernförderung von 55 Prozent der Befragten als wichtig bzw. eher wichtig eingeschätzt wird.

Ungeachtet dieser Zukunftsperspektiven müssen wir allerdings viele andere Herausforderungen bewältigen. Das haben auch unsere ersten Stadtteiltreffen gezeigt. Da stehen eher Wünsche nach praktischen Hilfestellungen für den Lesealltag in der Schule im Vordergrund, wo es um Motivation, Anregung, Freude und Begeisterung für das Lesen geht. Das wird der nächste Newsletter zeigen, wenn die Ergebnisse aller Erfahrungen und Eindrücke aus den Gesprächen mit Ihnen, den Lesepatinnen und Lesepaten, gesammelt sind.

In diesem Sinne grüße ich Sie sehr herzlich

Dagmar Haase
Vorstandsvorsitzende
DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.

Am Ende der Woche bekommen die Eltern die Auswertung der Fortschritte ihrer Kinder im Unterricht. Maltes Eltern z.B. erfahren, dass seine Lesegeschwindigkeit sich erhöht hat, weil er für ihn schwierige Buchstabenverbindungen geübt hat. In der folgenden Woche soll der Grundwortschatz durch ein schwierigeres Level an Aufgaben gefestigt und gesichert werden. Die Eltern bekommen zusätzlich Tipps, wie sie helfen können. Ben verrät auch, dass Malte großes Interesse an der Geschichte über die Tiere im Zoo gezeigt hätte, aber bei einer Frage geantwortet hätte, dass er noch nie im Zoo gewesen wäre. Ben rät also zu einem Zoobesuch und fügt die Adressen, Öffnungszeiten und die Tage hinzu, an denen der Eintritt für Familien mit Kindern frei ist.

Annegret Weeke

Was meinen Sie? Schreiben Sie uns!



KinderKunstKlub - Chagall



Am Freitag, den 24. Februar 2023, veranstaltete die August-Gräser-Schule eine kleine „Vernissage“ zum Thema „**Chagall. Welt in Aufruhr**“. An diesem Schulprojekt der Schirn nahmen die Klassen des 3. Jahrgangs und eine Klasse des 4. Jahrgangs der AGS in Schwanheim teil.

Nach einem Besuch der Kunsthalle haben die Schülerinnen und Schüler mit professioneller Unterstützung einer Kunstpädagogin der Schirn in der Schule zu verschiedenen Themen der Ausstellung eigene Arbeiten erstellt. Das Material hierzu stellte die Schirn den Kindern zur Verfügung, die mit großem Engagement bemerkenswerte kleine Kunstwerke anfertigten.

Ich war beeindruckt, wie differenziert die Gemälde Chagalls von den Kindern interpretiert und beim Ausstellungsbesuch erklärt wurden. Das Projekt war auf zwei Schultage mit je vier Stunden angelegt und fand zusammen mit den Lehrkräften statt. Im Anschluss wurde allen Teilnehmenden eine zweijährige kostenfreie Mitgliedschaft im KinderKunstKlub der Schirn angeboten.

Da die Ausstellung der kleinen Kunstwerke an einem Freitagnachmittag stattfand, konnten viele Eltern zusammen mit ihren kleinen Künstlern die Ausstellung besuchen und sich mit den betreuenden Lehrkräften und einer Kunstpädagogin der Schirn austauschen.



Ein bemerkenswertes Projekt, das die Kinder mit großem Eifer erleben konnten. Die Interpretationsaufgabe hat ihren Wortschatz sehr erweitert – immer auch ein großer Teil unserer Arbeit als Lesepaten, was das Verständnis der gelesenen Texte betrifft.

Gabriele Neumann

Paten-Tipps Das Stopp-Spiel

Kennen unsere Lesepatenkinder jedes einzelne Wort, das sie uns vorlesen? Nicht erst, wenn sie leise und langsamer werden oder anfangen zu nuscheln, merken wir oft, dass wir es hier vielleicht mit einer unbekanntem Vokabel zu tun haben – so vertraut sie uns oder anderen Kindern auch sein mag. Zugleich merken wir, dass die Vorlesenden häufig versuchen, eine solche Wissenslücke zu überspielen. Es ist keine Schande, ein Wort nicht zu kennen. Aber es gehört Selbstbewusstsein dazu, das zuzugeben. Ein kleines Spiel kann unsere Lesepatenkinder dazu ermutigen.

Die Regeln sind ganz einfach: Das Kind bekommt zur Aufgabe, beim Lesen eines Texts „Stopp“ zu sagen, wenn es die Bedeutung eines Wortes nicht kennt. Dann kann der Lesepate den Begriff erklären. Für jedes „Stopp“ erhält das Kind einen Punkt. Es erhält ebenfalls einen Punkt, wenn der Lesepate „Stopp“ sagt, um seinerseits die Bedeutung eines Wortes zu erfragen, und das Kind diese kennt. Je nach Entwicklungsstand und Selbstbewusstsein des Kindes kann auch ein Punkt abgezogen werden, wenn das Kind auf Nachfrage ein Wort nicht erklären kann, ohne „Stopp“ gesagt zu haben.

Dieses Spiel ermöglicht den Kindern, ein Gespür dafür zu entwickeln, was sie schon wissen und was sie noch erfragen müssen. Wer den Spaß daran entdeckt, eigene Wissenslücken zu erkennen und durch Nachfragen zu schließen, nimmt das Lesenlernen selbstbestimmt mit in die Hand.

Damaris Kosack

Haben auch Sie eine Idee für die Arbeit mit den Lesepatenkindern entwickelt, die Sie anderen gern an dieser Stelle vorstellen würden? Schreiben Sie uns!



TERMINE

Stadtteiltreffen
Frau Ibscher/ Frau Casper:
Do 27.04.2023, 15.00 - 17.00,
AmkA – im **stadtRAUMfrankfurt**
Mainzer Landstraße 293,
60326 Frankfurt am Main

Spenden willkommen!

Wir freuen uns über jede –
auch kleinere – Überweisung:

DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.
Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE76 5005 0201 0200 7749 99
BIC : HELADEF1822

DIE FRANKFURTER LESEPATEN e.V.

Schnappbornweg 42, 60599 Frankfurt am Main

Mobil (Vorsitzende): 0160-97419789

info@die-frankfurter-lesepaten.de | www.die-frankfurter-lesepaten.de

[Newsletter abbestellen](#)